

JUNI  
/  
2020

KÖLNER  
UNIVERSITÄTS  
MAGAZIN



# SCHULE



**REFORMSTAU BEENDEN**  
Schule muss endlich digital werden

**EXZELLENT UND WISSENSCHAFTSGELEITET**  
Prorektorin Beatrix Busse will Lehre neu ausrichten

**PRÄSENZLEHRE ADE**  
Wie Corona das Studium verändert

# DEN REFORMSTAU BEENDEN

Myrle Dziak-Mahler

Es war ein zähes Ringen der Ministerpräsidenten um ein einheitliches Vorgehen für die Schulen in der Corona-Krise. In Nordrhein-Westfalen startete der Schulbetrieb bereits am 20. April, Bayerns Schulen blieben bis zum 11. Mai geschlossen. In der Sitzung des NRW-Ausschusses für Schule und Bildung vom 16. April entzündete sich daraufhin ein heftiger Streit darüber, wie die von Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) geforderte schnelle Rückkehr zur Normalität an den Schulen umgesetzt werden soll. Nun sollen die Abiturient\*innen freiwillig am Präsenzunterricht teilnehmen, andere Schülerinnen und Schüler gehen im Wechsel zur Schule.

Die Schulen stellt das vor viele Probleme. Wer trägt die Verantwortung für Hygiene-Maßnahmen vor Ort und wie steht es um die Risikogruppen? Für all diese Fragen soll es Konzepte geben.

Man wollte offenbar deshalb so schnell wie möglich zurück zur Normalität, weil es an Ideen für eine digitale Alternative zum Präsenzunterricht fehlt. Erst vor wenigen Wochen legte das Meinungsforschungsinstitut Forsa die Ergebnisse einer im Auftrag der Robert Bosch Stiftung durchgeführten Studie unter Lehrerinnen und Lehrern vor. Die meisten Schulen, so Forsa, seien auf die plötzliche Schließung im März schlecht vorbereitet gewesen. Viele Lehrkräfte wüssten nicht, wie sie digitale Unterrichtseinheiten sinnvoll erstellen sollen. Eine Viertel der Befragten bestätigte, dass die Schülerinnen und Schüler nicht flächendeckend mit Computern versorgt seien. Da überrascht es wenig, dass auch im Fernunterricht das Aufgabenblatt vorherrschte.

Die Corona-Zwangspause trifft vor allem Kinder aus einkommensschwachen und bildungsbenachteiligten Familien. Es gibt Schülerinnen und Schüler, die über Wochen nicht lernen konnten, weil ihnen zuhause niemand helfen konnte und die Lehrkräfte schlecht

erreichbar waren. Mit diesem Lernrückstand kehren sie nun an die Schulen zurück.

Wir wissen nicht erst seit Corona, dass wir einen Reformstau an den Schulen haben. Aber die Krise hat uns vor Augen geführt, wie dringend wir handeln müssen.

Was tun? Vielen Lehrerinnen und Lehrern fehlt die Erfahrung und die Zeit, sich intensiv mit den didaktischen Möglichkeiten des digitalen Unterrichts zu beschäftigen. Sie brauchen Freiraum und Experimentiermöglichkeiten. Inhaltliche und konzeptuelle Vorgaben seitens der Politik helfen da kaum, denn die Schulen arbeiten unter unterschiedlichen Voraussetzungen und brauchen individuelle Lösungen. Viele Universitäten haben Lernmodule entwickelt oder sich zu Verbänden zusammengeschlossen, um die Digitalisierung in der Lehrer\*innenbildung voranzutreiben. Sie lassen sich als Innovation Hub und als Supportstruktur für die Schulen nutzen. Außerdem gibt es Schulen, die digital schon gut aufgestellt sind, und die als Role Model dienen und ihre Erfahrungen weitergeben können. Das Zentrum für LehrerInnenbildung bietet den Schulen mit dem Schulnetzwerk eine Plattform für einen Austausch und bietet Fortbildungen an. Es gibt viele Ideen und Wege. Wichtig ist: Schulen müssen schnell handeln können und den Mut zum Experiment haben. Ein Konzept von oben macht keinen Sinn. Wir müssen die Corona-Krise als Katalysator nutzen, um den Reformstau zu beenden.



## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL)  
Universität zu Köln  
Albertus Magnus Platz  
50923 Köln  
www.zfl.uni-koeln.de

### REDAKTION

Merle Hettesheimer  
Clara Kirsch

### GESTALTUNG

Lili Beckers

### © FOTOS

Merle Hettesheimer (S. 2),  
Monika Nonnenmacher –  
Photographie (S. 4),  
Dylan Ferreira – unsplash (S. 6)

### ILLUSTRATIONEN

freepik (Titelbild),  
Lili Beckers (S. 8)

### DRUCK

Köllen Druck + Verlag GmbH

Auflage 9.000

© 2020 Universität zu Köln

# WIR HABEN EINEN GROSSEN AUFTRAG

von Merle Hettesheimer

Beatrix Busse ist seit Oktober 2019 die neue Prorektorin für Lehre und Studium an der Uni Köln. Sie hat sich vorgenommen, der Lehre in Köln einen neuen Anstrich zu geben.

Fragt man Beatrix Busse, wie sie sich eine moderne Universität vorstellt, dann beruft sie sich unter anderem auf den US-amerikanischen Präsidenten Theodore Roosevelt. Roosevelt prägte den Begriff der Arena und die damit verbundene Idee des co-kreativen Arbeitens, als er Anfang des letzten Jahrhunderts, am 23. April 1910, eine Rede an der Pariser Sorbonne vor Offizieren, Ministern und 900 Studierenden hielt. In der Rede, die den Titel „Citizenship in a Republic“ trug, aber als „The Man in the Arena“ bekannt wurde, kritisierte er die Kritiker und lobte jene, die anpacken. Es sollte die meist zitierte Rede seiner Karriere werden und die Arena wurde zum Sinnbild für co-kreatives Arbeiten, das zurzeit im Kontext von New Work eine breite Rezeption erfährt.

Eben solche Arenen hat Beatrix Busse an der Universität zu Köln ins Leben gerufen. Busse ist seit dem Wintersemester 2019 Prorektorin für Lehre und Studium an der Universität zu Köln und hat sich vorgenommen, die Kölner Lehre für die Zukunft weiter zu entwickeln. In den Arenen sollen all jene an der Universität zu Köln zusammenkommen, die etwas beizutragen haben – ungeachtet aller bestehenden Hierarchien und festgezurrteten Strukturen. Beatrix Busse lässt sich dabei auch von der US-amerikanischen Sozialwissenschaftlerin Brené Brown inspirieren. Brown forscht zu menschlichem Verhalten wie Scham und Empathie. Dazu, wann Menschen bereit sind, etwas zu tun, für das es keine Garantie auf Erfolg gibt. Wer in einer Arena steht, ist mitten im Geschehen. Alle sind gleich und alle können gewinnen oder manchmal auch verlieren. So beschrieb es auch schon Roosevelt.

Vier Arenen hat Busse definiert, in denen die Kompetenzen der Uni Köln gebündelt werden sollen: die

Arenen Lehrer\*innenbildung, Systemakkreditierung, Strategie Studium und Lehre sowie Digitale Bildung. Es geht um ein radikales Change-Management, ein Sich-nach-vorne-wagen, wie es bisher in Köln noch nicht stattgefunden hat. Dinge werden auf den Tisch gebracht, neue Methoden ausprobiert, vom Design-Thinking bis zur Management-Methode OKR (Objectives and Key Results), mit der schon Google erfolgreich war. Ein hierarchiefreier Prozess sei Neuland für eine Universität, sagt Busse. Doch letztendlich sei es der einzige Weg, um das große kreative Potenzial einer Universität freizulegen. Ein Prozess, der alle angehe und der von allen getragen werden müsse.

Beatrix Busse ist von Haus aus Anglistin und Sprachwissenschaftlerin, und mit Leib und Seele Wissenschaftlerin. Lange Zeit war sie an der Universität Heidelberg, wurde bereits mit 36 Jahren berufen, baute in Heidelberg die School of Education mit auf. Sie bringt viel Erfahrung in Großprojekten mit. Nach Köln kam sie unter anderem wegen der starken Lehrer\*innenbildung. Der Lehrer\*innenberuf sei die Avantgarde-Profession der modernen, digitalen und globalen Wissens- und Kompetenzgesellschaft, sagt sie. Dafür seien Professionalisierung und Bildung entscheidend, mit anderen Worten eine exzellentes, forschungs- und professionsorientiertes Studium an den Universitäten. Gerne wird Busse mit dem Satz zitiert, Studium und Lehre wissenschaftsgeleitet und ausgerichtet auf die Erfordernisse des 21. Jahrhunderts modernisieren zu wollen.

Wie wichtig es ist, die Erfordernisse des 21. Jahrhunderts im Blick zu haben, wurde spätestens deutlich, als das Corona-Virus im Frühjahr die Kölner Universität wie viele andere Universitäten, öffentliche



Einrichtungen und Unternehmen auf eine harte Bewährungsprobe stellte. Die Universität zu Köln reagierte schnell, kaufte neue Technik ein und stellte das Sommersemester auf ein Online-Semester um. Es habe für sie nie zur Diskussion gestanden, das Semester einfach ausfallen zu lassen, sagt Busse. Man müsse nach vorne blicken und gestalten, nicht nur reagieren. Und so stellte sie sich vor eine Kamera und begrüßte 3500 Erstsemesterstudierende digital, verhandelte mit der Koelnmesse, damit die Studierenden ihre Prüfungen dort schreiben konnten. Das Online-Semester wurde letztendlich ein Erfolg, doch ohne die gute Vorbereitung wäre das nicht möglich gewesen.

Viele fragten nun, was von der Umstellung auf digitale Prozesse und Strukturen nach Corona bliebe, sagt Busse. Sicherlich werden wir viel aus dem gewinnen,

was wir aktuell leisten und wovon wir langfristig profitieren werden, nicht zuletzt die Kenntnisse und Fähigkeiten, die sich alle in kürzester Zeit angeeignet haben. Aber darüber hinaus gehe es vielmehr darum, was als nächstes komme und wie sich eine sich verändernde Zukunft und die digitale Transformation für die Universität zu Köln gestalten

lasse. Dabei spielten auch Querschnittsthemen wie Data Literacy, Team- und Innovationsfähigkeit oder Agilität eine Rolle. Diese möchte Beatrix Busse gerne als Zusatzqualifikationen in das Studium integrieren. Die Studierenden fragten nach so einem Angebot. In Zukunft könnte es auch einen polyvalenten Bachelor geben, also einen ersten Universitätsabschluss, der auf unterschiedliche Berufsfelder ausgerichtet ist. Im Lehramt bedeutet das, dass der Bachelor neben lehramtsspezifischen Elementen auch eine Grundlage für Berufe außerhalb von Schule schafft.

In jedem Fall sollen die Studierenden mit einer exzellenten Ausbildung, Innovationsfreude und der Fähigkeit zu flexiblem und vorausschauendem Denken und Handeln an die Schulen gehen. Darüber und über den ständigen Austausch zwischen Schule und Hochschule, über Fortbildungen und gegenseitiges Voneinanderlernen, soll sich auch Schule letztendlich verändern.

Und wie sollen die Studierenden später auf die Universität zurückblicken? Beatrix Busse würde sich wünschen, dass sie sich mit ihrer Universität und dem, wofür sie steht, identifizieren: Exzellenz, Forschungsbasierung, einen wissenschaftlichen Habitus, Diversität, Offenheit, Internationalität, Innovation, Austausch und eine starke Lehrer\*innenbildung. Universität und Forschung sollen zum Motor für die Gesellschaft werden, vorausgehend, aber ohne Hybris. „Arroganz halte ich für kontraproduktiv. Jede und jeder hat verschiedene Fähigkeiten. Wir werden sie alle brauchen, um in dieser Welt zu bestehen.“

# AUS DEM ZENTRUM FÜR LEHRER/INNENBILDUNG

## DIGITALES PRAXISSEMESTER

Mit dem Onlinekurs „Praxissemester digital“ können Lehramtsstudierende im Praxissemester eine digitale Unterrichtssequenz erstellen und noch im aktuellen Praxissemester durchführen, je nach Gegebenheiten der Praxisschule vor Ort oder digital. Das Zentrum für LehrerInnenbildung reagiert damit auf die coronabedingte Schulschließung, die viele Studierende in der Vorbereitung und Durchführung ihres Praxissemesters getroffen hat. Der Onlinekurs ist in Module unterteilt, mit denen Studierende durch den Aufbau einer digitalen Unterrichtssequenz geführt werden. Ein Anwendungsbeispiel, das zwei Studentinnen zum Thema „Fake News in Zeiten von Corona“ erstellt haben, gibt Studierenden erste Anregungen. Mehr Informationen zum Onlinekurs gibt es unter: [digilehre.zflkoeln.de/praxissemester-digital](https://digilehre.zflkoeln.de/praxissemester-digital)

## ONLINEREIHE ZUR ZUKUNFT DER BERATUNG

Das Zentrum für LehrerInnenbildung und die Zentrale Studienberatung der Uni Köln laden jeden Donnerstag im September zu einem digitalen Austausch zur „Zukunft der Beratung“ ein. Es geht um Möglichkeiten und Grenzen von Digitalisierung und die Rolle von Diversität in Beratung, Coaching und Mentoring. Fachvorträge zu Humanoiden Robotern in der Bildung, Rassismus in Schule und Unterricht oder zur Generation Z sind Teil des Programms. Expertinnen und Experten wird Gelegenheit gegeben, sich über neueste Entwicklungen auszutauschen.

Die ursprünglich als Präsenzveranstaltung geplante Tagung findet aufgrund der aktuellen Corona-Situation als Online-Veranstaltung über Zoom statt und ist kostenlos. Um Anmeldung wird gebeten unter:

[zfl.uni-koeln.de/veranstaltungen/zukunft-beratung/tagung/anmeldung](https://zfl.uni-koeln.de/veranstaltungen/zukunft-beratung/tagung/anmeldung)

## FORUM GEGEN ANTISEMITISMUS IN DER SCHULE

Immer wieder kommt es an Schulen zu Übergriffen gegen jüdische Schülerinnen und Schüler. Mit dem Forum „Toleranz macht Schule“ am 4. September will das Zentrum für LehrerInnenbildung Schulen fachlich unterstützen und den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Austausch darüber anstoßen, wie man antisemitischem und rassistischem Denken und Handeln an der Schule begegnen kann. Geplant sind Workshops dazu, wie man digital gegen Antisemitismus vorgehen kann, was fehlende Kenntnisse über Israel auslösen und wie man ihnen im Unterricht begegnet und welche Perspektiven von Vielfalt sich an Schule einnehmen lassen. Das Zentrum für LehrerInnenbildung reagiert mit dem Forum auf die hohe Nachfrage im vergangenen Jahr. 2019 hatte das ZfL bereits zu einem Forum zum Thema Toleranz eingeladen. Dieses Jahr findet das Forum aufgrund der aktuellen Situation online über Zoom statt. Kooperationspartner ist die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Anmeldung über:

[zfl.uni-koeln.de/veranstaltungen/forum-toleranz-macht-schule-2020](https://zfl.uni-koeln.de/veranstaltungen/forum-toleranz-macht-schule-2020)

## KINDER IM HOMESCHOOLING UNTERSTÜTZEN

Zuhause lernen zu müssen, ist für alle Kinder in der Corona-Pandemie schwer. Besonders hart trifft es die Kinder, die zuhause kaum Hilfe bekommen. Nicht alle Familien sind digital gut ausgestattet oder sind bei den Hausaufgaben eine echte Hilfe. Hinzu kommt, dass die Schulen unterschiedlich gut auf Online-Unterricht eingestellt sind. Damit Kinder nicht durchs Raster fallen, hat das Zentrum für LehrerInnenbildung ein Projekt im Berufsfeldpraktikum ins Leben gerufen, in dem Studierende betroffene Kinder eins zu eins betreuen. Zweimal in der Woche stehen die Studierenden den Kindern für anderthalb Stunden als Soforthilfe zur Verfügung – zunächst digital oder telefonisch, später dann auch in Präsenz. Das Zentrum für LehrerInnenbildung begleitet die Studierenden und bringt sie in den Austausch mit den Lehrkräften. Weitere Infos unter:

[zfl.uni-koeln.de/projekte/kommit](https://zfl.uni-koeln.de/projekte/kommit)

# LEHRAMT STUDIEREN IN ZEITEN VON CORONA: EIN EINBLICK

von Clara Kirsch



Die Auswirkungen des Corona-Virus sind in nahezu jedem Bereich des öffentlichen und privaten Lebens merklich spürbar. Vieles funktioniert nicht mehr so wie noch vor wenigen Monaten und besonders an den Orten, wo viele Menschen aufeinandertreffen, sind die Einschränkungen einschneidend. Zu solchen Orten gehören auch Schule und Universität. Präsenzlehre ist hier momentan nicht denkbar, der Großteil der Veranstaltungen findet online statt.

So auch das Studium von Aimée Platte. Sie studiert Sonderpädagogik im ersten Mastersemester an der Universität zu Köln und befindet sich zurzeit in der Vorbereitung auf das anstehende Praxissemester. Ihre Lehre findet momentan in erster Linie über die Lernplattform Ilias statt. Trotz der digitalen Zugriffsmöglichkeit auf die Lerninhalte hänge die Situation dennoch sehr von den Dozent\*innen ab, berichtet Aimée. „Es gibt Seminare, die komplett über Zoom laufen, wo auch Selbstlernphasen und Gruppenarbeiten über Breakout-Sessions mit inbegriffen sind.“ Hier finden sich Studierende in einem virtuellen Raum mit einer geringen Anzahl an Teilnehmer\*innen zusammen und haben die Möglichkeit, Themen und Aufgaben in kleinerem Rahmen zu besprechen. Weniger umfangreich sei das Onlinestudium in jedem Fall nicht, ganz im Gegenteil: „Die Lehre nach der Umstellung ist definitiv anders und man hat mehr zu tun.“ Besonders am Anfang sei das Pensum an Unterrichtsmaterial sehr hoch gewesen, aber mit der Zeit falle es einem leichter, „alles unter einen Hut zu bekommen und man fühlt sich weniger überfordert.“

Anders sieht die Situation für Elisabeth Pütz aus, die im Rahmen ihres Lehramtsstudiums für Geschichte und Spanisch dieses Semester ihre dritte unbegleitete Praxisphase hat, zusammengesetzt aus einem schulpraktischen Teil und einem Studienprojekt. Das im ersten Mastersemester entwickelte Konzept wird in Form einer Erhebung an einer Schule durchgeführt und anschließend ausgewertet. Darauf folgt die Vorstellung der Ergebnisse in einem Kolloquium, welches den Abschluss des Praxissemesters bildet und einen bedeutenden Teil der Endnote ausmacht. Umso wichtiger sind also die Erfahrungswerte im Rahmen der Arbeit mit einer Schulklasse. „Als die Nachricht kam, dass es erst mal keine Schule geben würde, habe ich mein Projekt mit Hilfe der Lehrkraft dieser Lerngruppe umgestellt und den Schüler\*innen die Aufgabe über Trello zur Verfügung gestellt.“ Da Elisabeths Vorhaben auch unter normalen Umständen online stattgefunden hätte, habe sie einfach Glück gehabt. „Für die Durchführung meines Studienprojekts war die digitale Bearbeitung sogar einfacher als im Rahmen der Schule.“ Für viele andere, die ihr Studienprojekt auf Beobachtungen, Fragebögen oder Vorher-Nachher-Evaluationen aufbauen wollten, sei die Umstellung nicht so einfach gewesen. Aber besonders in dieser schwierigen Phase sei die Universität in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für LehrerInnenbildung eine große Unterstützung gewesen. Mit Hilfe einer Handreichung zu alternativen Ideen für die Umsetzung des Studienprojekts und einem Onlinekurs für

die Gestaltung einer digitalen Unterrichtssequenz konnten viele Ideen schnell umgeformt und neu aufgezogen werden. „Die Resonanz darauf war sehr positiv, trotz des höheren Arbeitsaufwandes“, jedoch seien auch hier die Umstände sehr vom persönlichen Engagement der Lehrenden abhängig. „Dadurch, dass man lange nicht wusste, wie es weiter geht, hat das für viele natürlich auch zu einem gewissen Stressgefühl geführt, da das Studienprojekt die einzige benotete Abgabe und dementsprechend sehr wichtig für die Abschlussnote ist“, erzählt sie. Trotz der neuen Umstände, besonders auch in Bezug auf eine faire Benotung, sei die Haltung der Universität aber sehr wohlgesonnen und kulant gewesen. „Ich glaube nicht, dass wir dadurch benachteiligt werden könnten.“

Nicht nur in Köln sind die coronabedingten Auswirkungen auf die Lehre an Universitäten und Schulen spürbar. Auch für Sarah Naomi Borgmann, die aktuell im letzten Bachelorsemester ihres Sonderpädagogikstudiums mit dem Nebenfach Technik an der Universität Oldenburg studiert, ist dieses Semester vieles anders. Sie hat sich besonders auf den Praxisteil am Ende ihres Studiums gefreut, in dem sie einen Kurs zum Thema Werken mit Holz belegt hatte. Geplant war die Durchführung des Moduls in einer Werkstatt, jetzt treffen sie sich jede Woche online. „Von diesem Kurs können wir jetzt nur den theoretischen Teil durchführen, die Praxis muss dann später nachgeholt werden.“ Besonders die benötigte Ausstattung für das Werken zu Hause fehle, erzählt Sarah Naomi. „Bis jetzt habe ich im Rahmen dieses Kurses leider noch an keinem Stück Holz gearbeitet. Auch wenn Ansätze zu alternativen Bearbeitungsideen gemacht werden, so richtig funktioniert hat das bisher nicht. Mir fehlt es, gemeinsam mit meinen Kommiliton\*innen in der Uni zu sitzen und an Projekten zu arbeiten.“ Gerade das Abschlusssemester habe sie sich anders vorgestellt. „Auch wenn die meisten sagen, dass die Onlinelehre gut umgesetzt wurde und die Notwendigkeit der Maßnahmen verstehen, sind viele genervt und wünschen sich den Präsenzunterricht zurück.“

Lehramt studieren in Zeiten von Corona ist in jedem Fall eine Umstellung, unmöglich ist es deswegen aber nicht. Auch für Phasen, in denen die praktische Erfahrung im Vordergrund steht, lassen sich alternative und abstandsfreundliche Wege finden und Ideen umsetzen. Besonders dann, wenn Studierende und Lehrende Flexibilität zeigen und offen für neue Wege sind, kann die für alle ungewohnte Situation erfolgreich gemeistert werden.

#### ILIAS:

Lernplattform, auf der Materialien erstellt, bearbeitet und geteilt werden können

#### ZOOM:

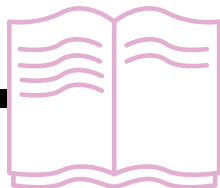
US-amerikanische Software für Videokonferenzen

#### TRELLO:

Onlinedienst für Aufgabenverwaltung und Projektmanagement

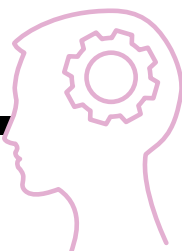
# AUS DEN FAKULTÄTEN

## E-ZEITSCHRIFT ZU MEDIEN IM DEUTSCHUNTERRICHT



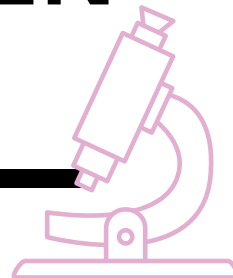
Schüler\*innen lesen heute in ihrer Freizeit Messenger-Nachrichten, E-Books oder Snapchat-Stories. In der schulischen Praxis wird dieses veränderte Leseverhalten jedoch kaum berücksichtigt. Wie sich der Deutschunterricht neuen Medienkulturen und -techniken öffnen kann und welche Potentiale sie haben, ist Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe von „MiDU – Medien im Deutschunterricht“, einer Online-Zeitschrift der AG Medien im Symposium Deutschdidaktik e.V. Die Zeitschrift erscheint zweimal im Jahr und veröffentlicht aktuelle Beiträge zu Forschung und Unterrichtsentwicklung. Alle Beiträge werden in einem Peer-Review-Verfahren von Fachexpertinnen und Fachexperten geprüft. MiDU ist nach dem Open Access-Prinzip frei zugänglich. Verantwortlich für die Zeitschrift sind das Institut für deutsche Sprache und Literatur II sowie die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, ihr Aufbau wird finanziell gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Programms „Infrastruktur für elektronische Publikationen und digitale Wissenschaftskommunikation“.

## PEARL FORSCHT ZUR PSYCHISCHEN GESUNDHEIT AN FÖRDERSCHULEN



In Deutschland ist die Zahl von Schüler\*innen mit dem Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung gestiegen. Das zeigen regelmäßig erhobene Daten der Kultusministerkonferenz. Ein großer Teil dieser Kinder und Jugendlichen wird an einer Förderschule unterrichtet, in Nordrhein-Westfalen mehr als die Hälfte. Trotz genauer Kenntnisse über die Anzahl der betroffenen Schüler\*innen weiß man bislang wenig darüber, welche konkreten psychischen Auffälligkeiten sie zeigen und wie sich die Schülerschaft der Förderschule dementsprechend zusammensetzt. Das Forschungsprojekt „Pearl“ (Psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern an Förderschulen) erforscht das. In Pearl arbeiten Förderschulen der Bezirksregierung Köln und Wissenschaftler\*innen des Department Heilpädagogik und Rehabilitation der Uni Köln unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Hennemann, Prof. Dr. Charlotte Harnisch und Dr. Tatjana Leidig interdisziplinär und partizipativ zusammen. Aus differenzierten Erkenntnissen über die psychischen Belastungen und ihr Zusammenwirken wollen sie Handlungsempfehlungen für die pädagogische Arbeit insbesondere mit intensivpädagogisch geförderten Schüler\*innen formulieren. Ergebnisse einer ersten Teilstudie geben Aufschluss darüber, dass die Schüler\*innen in einem besonders hohen Ausmaß von externalisierenden Verhaltensproblemen wie Hyperaktivität oder Aggressivität betroffen sind.

## WIE VERMITTELN LEHRKRÄFTE DAS PROBLEMLÖSEN?



Das Problemlösen ist ein wichtiger Bestandteil des Mathematikunterrichts. Schüler\*innen sollen lernen, für mathematische Fragestellungen, deren Antwort sich nicht unmittelbar erschließt, Herangehensweisen zu entwickeln. Aber wie vermitteln die Lehrkräfte ihnen das? Der Kölner Mathematiker Prof. Dr. Benjamin Rott (Institut für Mathematikdidaktik) hat in dem Projekt „ProKlaR“ (Problemlösen im Klassenraum) Schulstunden analysiert, in denen Lehrkräfte Schüler\*innen mit unterschiedlichen didaktischen Strategien an eine Mathematikaufgabe herangeführt haben. Erste Ergebnisse deuten auf bestimmte Muster der Unterrichtsgestaltung hin. Einige Lehrkräfte lassen die Schüler\*innen zunächst selbst Lösungswege erarbeiten, die dann präsentiert und diskutiert werden. Andere entscheiden sich für ein Unterrichtsgespräch, in das die Schüler\*innen Ideen einbringen, das aber von der Lehrkraft gesteuert wird. Nur wenige Lehrkräfte gehen ernsthaft auf die Ideen der Schüler\*innen ein und thematisieren auch fehlerhafte oder nicht zielführende Ansätze. Trotz guter Ansätze werden komplexe Aufgaben im Mathematikunterricht in beiden Fällen nur auf der Ebene von Teilprozessen bearbeitet, so dass die Schüler\*innen keine Vorstellung von dem eigentlichen komplexen Problemlöseprozess bekommen.

## LERNEN MIT AR- UND VR-TECHNOLOGIEN IM E-COMMERCE



Im Sommer 2018 starteten erstmals Auszubildende des Erich-Gutenberg-Berufskollegs in den neuen Ausbildungsberuf Kaufmann/-frau im E-Commerce. Ein zentraler Baustein der Ausbildung ist die Servicekommunikation: Auszubildende sollen lernen, auf den Bedarf von Kunden einzugehen und dafür entsprechende Kommunikationsmittel einzusetzen. Schon heute setzt der Online-Handel darauf, Produkte mittels AR- und VR-Technologien erlebbar zu machen. In einem Kooperationsprojekt des Berufskollegs mit der Professur für Wirtschaftspädagogik der Universität zu Köln (Leitung: Prof. Dr. Nicole Naeve-Stoß), dem Kölner Unternehmen World of VR und dem Digital Hub Cologne entwickelten die Auszubildenden Storyboards und produzierten daraus verschiedene Materialien, unter anderem 360-Grad-Videos, in denen sie beispielsweise das richtige Verhalten von Verkäufern bei einer Reklamation behandelten. Bei dem Projekt handelte es sich um den Start in ein Lernfeld. Die Materialien lieferten Erkenntnisse über das subjektive Wissen der Auszubildenden zum Gegenstandsbereich auf deren Grundlage dann der weitere Unterricht aufbaute. Sie sollten dazu beitragen, die Auszubildenden individueller zu fördern. Eine Studentin der Wirtschaftspädagogik begleitete das Projekt in ihrer Bachelorarbeit.